Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 20. Mai 1884. Nr. 234.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung vom 19. Mai.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen gut besetzt.

Am Ministertisch: Minister des Innern v. Puttkamer, Finanzminister v. Scholz und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht des verstärkten Gesammtvorstandes wegen Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten.

Berichterstatter Abg. Frhr. v. Huene beantragt namens des verstärkten Gesammtvorstandes:

1) Zu erklären, daß als Bauplatz für ein neues Geschäftsgebäude des Hauses der Abgeordneten sowohl der Grundstückskomplex zwischen dem Friedrich Karl-Ufer, dem Alexanderufer, der Stadtbahn und der Unterbaumstraße, als derjenige an der Ecke des Schiffbauerdammes und der Louisenstraße, welcher beiden Komplexe in dem Schreiben der Herren Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen vom 12. d. Mts. gedacht worden ist, als geeignet erachtet wird; beide aber nur unter der Voraussetzung, daß eine angemessene Ermäßigung des geforderten Preises erzielt wird.
2) Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, thunlichst bald die erforderlichen Mittel für den Ankauf des Bauplatzes, sowie für die Anfertigung des definitiven Bauplanes und den Beginn der Bau-Ausführung zu beantragen, auch, unter Betheiligung des verstärkten Gesammtvorstandes des Hauses, die schleunige Aufstellung eines definitiven Bauplanes herbeizuführen.
3) Durch die Beschlüsse zu 1 und 2 den Antrag des Gesammtvorstandes nebst dem Unterantrage Berger, sowie das Schreiben der königlichen Staatsregierung für erledigt zu erklären.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) spricht sich gegen den vorstehenden Antrag aus, und beantragt demgegenüber: „zu erklären, 1) daß den Uebelständen, welche gegenwärtig den Geschäftsbetrieb des Abgeordnetenhauses erschweren, vorläufig dadurch abgeholfen werden kann, daß das Grundstück des geheimen Zivil-Kabinets hinzugenommen wird; 2) bevor der Reichstag sein gegenwärtiges Geschäftshaus verläßt, definitiv darüber zu beschließen, wo das Abgeordnetenhaus untergebracht werden soll." Die Mängel des gegenwärtigen Zustandes — so führt Redner aus — seien allgemein anerkannt, namentlich werden die Bureaubeamten des Hauses davon getroffen, welche trotz der schlechten Arbeitsräume in bewundernswerther Weise ihre Schuldigkeit thun. Der vorliegende Antrag des Gesammtvorstandes bezüglich eines Neubaues sei bedenklich, denn das Haus müsse in seinen eigenen Ausgaben sparsam sein, die vorgeschlagenen Grundstücke aber seien sehr theuer. Das Schreiben des kgl. Staatsministeriums vom 12. d. Mts. scheine einen Ausweg zu bieten; diesem Gedanken gebe der erste Theil seines (Redners) Antrags Ausdruck. Was die Zwischenzeit während der nöthigen Bauausführungen betreffe, so stehe ja immerhin das Reichstagsgebäude zur Verfügung. Er bitte daher um Annahme seines Antrages. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (deutsch-freis.) bittet um Ablehnung der beiden eingebrachten Anträge. Die Aufgabe des Plenums sei nunmehr, nachdem der Gesammtvorstand über dieselben sich geäußert, die finanzpolitischen Erwägungen eintreten zu lassen. Der Würde des Parlamentarismus und der Volksvertretung werde entsprochen durch einen monumentalen Reichstagsbau; ein zweites hervorragendes Parlamentsgebäude sei daher nicht nöthig. Jedenfalls eigne sich das jetzige Reichstagsgebäude durchaus für ein Geschäftshaus des Abgeordnetenhauses. Im Uebrigen sei es heute, als am letzten Tage der Session, wo das Haus kaum mehr beschlußfähig sei, sehr bedenklich, ein Engagement für die Zukunft von solcher Tragweite einzugehen. (Beifall links.)

Abg. Janssen (Zentrum) beantragt: „Unter Ablehnung des Antrages des Gesammtvorstandes die königl. Staatsregierung zu ersuchen, daß das jetzige Reichstagsgebäude nach dessen Freiwerdung definitiv für das Haus der Abgeordneten in Aussicht genommen werde, für die Zwischenzeit dagegen die Ausdehnung auf das geheime Zivilkabinet in Aussicht zu nehmen und in der nächsten Session dem Hause eine Vorlage über die Bereitstellung der Mittel zu diesem Plane vorzulegen."

Nach weiteren Debatte, welche eine Hinneigung der Mehrheit für den Antrag Janssen darthut, zieht der Abg. Graf Limburg seinen Antrag zu Gunsten jenes zurück.

Bei der Abstimmung entscheidet sich das Haus für den ersten Theil des Antrags Janssen, lehnt aber den zweiten ab.

Damit ist der Antrag des Gesammtvorstandes beseitigt.

Es folgt ein Bericht der Petitionskommission.

Mehrere dem Verbande deutscher Privatfeuerversicherungsgesellschaften angehörigen Gesellschaften haben über eine am 12. Juli 1883 seitens der königlichen Regierung zu Schleswig erlassene Polizeiverordnung betreffend das Feuerversicherungswesen Beschwerde geführt und sind unterm 15. August v. J. bei dem Herrn Minister des Innern mit dem Antrage, die vorgedachte Polizeiverordnung außer Kraft zu setzen, vorstellig geworden. Diese Vorstellung hat der Petitionskommission des Hauses vorgelegen, welche dazu beantragt:

I. Die betreffende Petition der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen;

II. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf behufs der aus der Ueberversicherung für die öffentliche Sicherheit erwachsenden Gefahren in Schleswig-Holstein vorzulegen."

Abg. v. Hülsen (kons.) beantragt demgegenüber den Uebergang zur Tagesordnung.

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Meyer-Breslau (d.-freis.), Westerburg (d.-freis.), Regierungskommissar Geh. Rath Dr. Forch und die Abgg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) und Dr Wagner-Osthavelland (kons.) betheiligen, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Darauf wird ein Vertagungs-Antrag angenommen.

Präsident v. Köller giebt eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses in der heute zu Ende gehenden Session. Danach hat das Haus seit dem 20. November v. J. 93 Plenarsitzungen (darunter 2 Abendsitzungen), 114 Abtheilungssitzungen, 268 Kommissionssitzungen und 266 Fraktionssitzungen abgehalten. Neben den Etats- und Rechnungssachen sind von der Regierung 13 Gesetzentwürfe eingebracht worden, 11 vom Herrenhause. Davon liegen noch 2 unerledigt dem Herrenhause vor: die Jagdordnung und die Kommunalsteuernovelle. Interpellationen sind 3 eingebracht und sämmtlich vom Ministerium beantwortet worden. Erledigt sind zur Zeit 4 Mandate.

Abg. v. Bockum-Dolffs, als der Aelteste im Hause, gedenkt mit warmen Worten der umsichtigen und unparteiischen Thätigkeit des Präsidenten v. Köller und fordert das Haus auf, deß zum Danke sich von seinen Sitzen zu erheben. (Lebhaftes Bravo! auf allen Seiten.)

Das Haus erhebt sich.

Präsident v. Köller dankt dem Hause für dessen wohlwollendes Entgegenkommen, sowie dem Bureau für dessen freundliche Unterstützung, ohne welche es keinem Präsidenten möglich sei, seine schwierige Aufgabe mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Wir trennen uns jetzt unter dem Rufe, der stets den Anfang und das Ende unserer Arbeit bildet: Seine Majestät der König lebe hoch, nochmals hoch und immerdar hoch!

Das Haus stimmt begeistert in diesen Ruf ein, worauf der Präsident die Sitzung schließt.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält an ihrer Spitze nachstehenden hochoffiziösen Artikel:

„Der Abgeordnete v. Schorlemer-Alst hat in der Sonnabendsitzung des Abgeordnetenhauses seine Entrüstung darüber geäußert, daß die preußische Regierung gegen die Konfiskation der Propagandagüter keinen Protest eingelegt hat. Er scheint nicht zu wissen, daß das Beschwerde-Zirkular der Kurie nur an die katholischen Mächte gerichtet war und Preußen vom Papste keine Mittheilung erhalten hat. Dem preußischen Gesandten gegenüber ist die Frage niemals erwähnt worden. Aber auch wenn dieses geschehen wäre, so würde die preußische Regierung, wie auch sonst ihre Ueberzeugung sein möchte, doch in diesem Momente durch die Heftigkeit der Angriffe und Drohungen des Zentrums genöthigt gewesen sein, vor allen Dingen an die Wahrung ihrer eigenen Würde zu denken und sich nicht dem Schein auszusetzen, als ob sie durch die Vermischung der katholischen Frage mit der polnischen, durch das Fraternisiren des Zentrums mit der polnischen Fraktion, durch die leidenschaftlichen Drohungen, welche dabei von Zentrumsmitgliedern gegen sie ausgestoßen wurden, durch die Injurien, welchen der Kultusminister dabei persönlich ausgesetzt war, sich einschüchtern und unter dem Drucke dieser Drohungen bestimmen ließe, den Finanzinteressen der Propaganda eine Unterstützung anzubieten, welche die Kurie von Preußen gar nicht verlangt hatte.

„Die Herren werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Weg, dem Kultusminister des Königs Korporalsmanieren vorzuwerfen, nicht derjenige ist, auf welchem eine überhaupt noch bestehende Regierung bewogen werden kann, Gefälligkeiten zu erweisen, die außerhalb ihrer gesetzlichen Verpflichtungen liegen. Die Herren vom Zentrum sollten sich doch erinnern, wie sie die Verständigung zwischen der Regierung und der Kurie wiederholt durch rechtzeitig eingeschobene tumultuarische Interpellationen und drohende beleidigende Angriffe erschwert und gehindert und so in der öffentlichen Meinung katholischer wie protestantischer Kreise den Eindruck geschaffen haben, daß sie den Kampf um des Kampfes willen wollen, und nicht den Frieden; der Friede wäre eben die Abdikation der Zentrumsherrschaft. Auch in neuester Zeit war die Frage der Neubesetzung des Gnesener Bisthums der Verständigung mit Rom sehr nahe, bis es Einflüssen, die nicht im Vatikan wurzeln, gelang, den Grafen Ledochowski wieder in den Vordergrund zu schieben. So lange der Kurie ihre Fühlung mit der polnischen Propaganda mehr werth ist, als der Friede mit der preußischen Regierung, wird letztere auch der römischen Propaganda keine Sympathien zuwenden können."

In diesem Artikel wird zunächst zum ersten Male konstatirt, daß das päpstliche Zirkular über die Güter der Propaganda der preußischen Regierung nicht mitgetheilt worden ist, so daß es für dieselbe überhaupt nicht vorhanden ist. Um so seltsamer erscheint es, wenn der heute vorliegende „Moniteur de Rome" an den Umstand, daß die „N. A. Z." jüngst nach der „Germania" den Wortlaut jener ersten Protestnote veröffentlichte, Betrachtungen knüpft, gleichsam als ob die preußische Regierung bereit wäre, in der „römischen Frage" für das Papstthum gegenüber der italienischen Regierung in die Schranken zu treten. Der „Moniteur de Rome" wird sich nun durch den soeben veröffentlichten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eines Besseren belehren lassen müssen.

— Der mehrerwähnte Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Korea ist von einer Denkschrift begleitet, deren Einleitung wörtlich wie folgt lautet:

„Das im Nordosten von China gelegene Königreich Korea hatte sich bis vor etwa 9 Jahren gegen den Verkehr mit dem Auslande vollkommen abgesperrt. Erst seit dem Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Korea und Japan im Jahre 1876 ist hierin eine Wendung eingetreten. Der zwischen beiden Ländern betriebene Handel erreichte in wenig Jahren eine nicht unerhebliche Höhe. An der Einfuhr nach Korea waren zumeist europäische beziehungsweise amerikanische Waaren betheiligt. In Folge dessen gelangte bei Regierung und Volk von Korea die Ueberzeugung von dem eigenen Vortheil der generellen Erschließung des Landes für den fremden Handel bald zum Durchbruch. Diese günstige Stimmung wurde sowohl von europäischen Mächten als von den Vereinigten Staaten von Amerika zu Annäherungsversuchen benutzt. Amerika schloß auch bereits im Mai 1882 mit Korea einen Handelsvertrag ab. Unmittelbar darauf begab sich der kaiserliche Gesandte in Peking nach Korea, wo inzwischen am 6. desselben Monats ein britischer Unterhändler einen mit dem amerikanischen Vertrag gleichlautenden Vertrag zwischen Großbritannien und Korea abgeschlossen hatte. Herr von Brandt überzeugte sich, daß bessere Bedingungen als die den Vereinigten Staaten und England zugestandenen nicht zu erreichen seien und unterzeichnete daher am 30. Juni 1882 auf derselben Grundlage einen Vertrag und außerdem ein Abkommen, wonach für den Fall, daß die Verträge Koreas mit Amerika und England früher ratifizirt werden sollten, als der mit Deutschland, der deutsche Handel gleichwohl sofort in den Genuß derselben Rechte wie der amerikanische oder der englische Handel treten sollte. Gegen die Ratifikation der von Korea abgeschlossenen Verträge wurde indeß von den fremden Handelskammern in Ostasien lebhafter Widerspruch erhoben, weil sie weniger günstige Bestimmungen enthielten, als die bestehenden Verträge der Vereinigten Staaten von Amerika und der europäischen Mächte mit China und Japan, sowie die Verträge der letztgenannten beiden Länder mit Korea. Nichtsdestoweniger wurde der amerikanisch-koreanische Vertrag ratifizirt und im Mai v. J. in Kraft gesetzt. Dagegen wurden deutscherseits, ebenso wie von Seiten Großbritanniens, neue Verhandlungen mit Korea angeknüpft, um eine günstigere Vertragsbasis zu gewinnen. Die dieserhalb geführten Verhandlungen begannen am 3. November v. J. und fanden am 26. desselben Monats ihren Abschluß durch Unterzeichnung wesentlich gleichlautender Verträge. Die großbritannische Regierung, die hinsichtlich der Ratifikation an die Zustimmung des Parlaments nicht gebunden ist, hat den englisch-koreanischen Vertrag bereits ratifizirt.

— In der dritten diesjährigen Sitzung der Berliner Gymnasial- und Realschullehrer-Gesellschaft bildete den zweiten Theil der Tagesordnung die Berichterstattung des Herrn Zelle über das Gutachten der königlich preußischen wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom 19. Dezember 1883, betreffend die Ueberbürdung der Schüler der höheren Lehranstalten. Zu den Unterlagen, die für die Beantwortung der Ueberbürdungsfrage vorhanden sind, gehören zunächst die statistischen Angaben über das Verhältniß der zum Militärdienst untauglich befundenen Schüler. So mangelhaft die Statistik bisher auch ist, läßt sich doch ersehen, daß die Abiturienten und die mit dem Berechtigungs-Zeugniß abgehenden jungen Männer eine bedenkliche Zahl von Schwächlingen nicht einschließen. Ebenso wird konstatirt, daß eine Zunahme der Geisteskrankheiten und der Selbstmorde unter den Schülern nicht vorhanden, und daß keineswegs Ueberbürdung durch die Ansprüche der Schule mit ausreichender Sicherheit als die alleinige oder die wesentliche Ursache für die verhältnißmäßig selten vorkommenden Fälle zu betrachten ist. Dagegen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß die Zahl der myopischen Schüler höherer Lehranstalten größer ist und schneller anwächst, als in den parallelen Altersklassen derselben Bevölkerung. Was endlich die Kongestionen zum Kopf, Kopfweh, Nasenbluten, allgemeine Schwächezustände betrifft — Zufälle, die man bei einer großen Anzahl von Schülern beobachten kann, — so sind diese Erscheinungen nicht einfach der Ueberbürdung zuzuschreiben: nicht wenig trägt dazu die Luft der Schule bei; in vielen Fällen ist das Haus, sind namentlich nicht selten Pensionate mindestens ebenso sehr anzuklagen. Hier wird für die Schule die Mitwirkung von tüchtigen und zuverlässigen Aerzten nicht entbehrt werden können. Unter den ursächlichen Momenten der Ueberbürdung hebt die Deputation zunächst die Ueberfüllung der einzelnen Schulklassen hervor. Während nach den in Preußen geltenden Bestimmungen die Maximalzahl der Schüler in VI. und V. auf 50, in IV. und III. auf 40, in II. und I. auf 30 festgesetzt ist, betrug für sämmtliche höhere Lehranstalten Preußens der Prozentsatz der mit überfüllten Klassen versehenen im dreijährigen Mittel 24,1 Prozent. Hier muß eine Abhülfe eintreten; eine Ueberschreitung der Maximalzahlen ist nicht nur auszuschließen, sondern auch schon in den untersten Klassen die Maximalzahl auf 40 herabzusetzen. Auch sollte die Aufnahme in die Elementarschule erst nach vollendetem siebenten, die in die Sexta eines Gymnasiums erst nach vollendetem zehnten Lebensjahre stattfinden. Ein weiteres Moment der Ueberbürdung erblickt die Deputation in der jetzt meist bestehenden unzweckmäßigen Vertheilung der Erholungspausen zwischen den Lehrstunden. Sie möchte empfehlen, daß bei einer fünfstündigen Dauer des Unterrichts in den unteren Klassen mindestens Erholungspausen von im Ganzen 30 bis 40 Minuten täglich eingelegt werden; für die höheren Klassen scheint eine Gesammtdauer von 25—30 Minuten ausreichend. Eine von diesen Pausen müßte eine Dauer von 10—15 Minuten haben, während zwischen die anderen Sitzstunden nur Pausen von je 5 Minuten einzulegen sein würden. Die nächste hygienisch wichtige Frage betrifft die Dauer der Schul- und Arbeitszeit. Die letztere mit Einschluß der Schulstunden will die Deputation auch in den oberen Klassen auf nicht mehr als 8 Stunden täglich ausgedehnt wissen; doch sollte

die jedesmalige Turnzeit auf mindestens $1^1/_2$ Stunden, also auf 3 Stunden, nicht, wie bisher, auf 2 Stunden wöchentlich bemessen werden. Zum Schluß kommt die Deputation nochmals auf die Betheiligung der Aerzte an der Beaufsichtigung der Schulen zurück und empfiehlt, an einzelnen besonders geeigneten Orten, z. B. in Berlin, die Hauptfragen durch Aerzte in Angriff nehmen zu lassen.

— Wie mitgetheilt wird, hat die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion die Wiederaufstellung des Abgeordneten Rittinghausen davon abhängig gemacht, daß R. sich den Kongreß- und Fraktionsbeschlüssen unterordne. Die lokale sozialdemokratische Parteileitung in Solingen veröffentlicht dagegen eine Erklärung, in welcher es heißt: In den Kreisen seiner hiesigen Wähler ist man mit dem Verhalten unseres Abgeordneten einverstanden und wird bei der demnächst bevorstehenden Wahl wieder mit aller Entschiedenheit für ihn eintreten. Er hat stets bewiesen, daß er das Beste unseres Kreises, sowie des ganzen Reiches vertritt und wird dies auch für die Folge thun, stehe er nun innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion oder werde er aus derselben herausgedrängt.

— Ueber die sozialistische Bewegung bringt die „N. Pr. Ztg." heute folgende Mittheilungen:

Der Sozialdemokrat Liebknecht befindet sich, wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, gegenwärtig im Auslande. Derselbe war zunächst nach London gereist und weilt jetzt in Paris. Angeblich soll daselbst eine Generalkonferenz der deutschen, schweizer, englischen und französischen Sozialisten abgehalten werden, mit welcher eben die Ankunft Liebknechts in Paris in Zusammenhange stehen soll. Das Treiben der Sozialisten und internationalen Revolutionäre hat aber neuerdings die Aufmerksamkeit der Polizei sämmtlicher Staaten Europas in ganz besonderer Weise in Anspruch genommen. Auch die neuesten Vorgänge in Paris scheinen die volle Wachsamkeit der Polizei zu erfordern und erweiterte Maßregeln der Behörden geboten zu machen. Da die sozialistischen Führer sich jedoch wohl beobachtet fühlen, machen sie den Versuch, durch Einberufen von Scheinversammlungen den Ort und die Zeit der wahren Versammlung zu verheimlichen. Gleichzeitig hat der deutsche Gesandte von Bülow von Bern nach Genf sich begeben, um die Ausweisung verschiedener deutschen Sozialisten zu veranlassen. Ferner verlautet von einer kurzen Reise des Botschaftsraths von Bülow, welcher in Abwesenheit des Fürsten Hohenlohe die Geschäfte der deutschen Botschaft in Paris führt, nach Deutschland.

— Der Mahdi ist neuesten Nachrichten zufolge zum Angriffe gegen Khartum oder vielmehr zur engeren Einschließung der Stadt, von El Obeid ausgezogen. Die Stadt Fra scher in Darfur ist sammt der Garnison zum Mahdi übergegangen, wodurch dessen Streitmacht 9000 altgediente Soldaten und seinen Arsenalen 20,000 Remington-Gewehre zugeführt werden. Er besitzt nun 50,000 bis 60,000 Hinterlader und eine ungezählte Menge von alten Feuerwaffen. Seine Kavallerie besteht mindestens aus 100,000 Reitern, die auf ein Wort von ihm in's Feld rücken können.

Ausland.

Paris, 17. Mai. Der im Laufe des Prozesses Kraszewski verlesene Brief des Fürsten Bismarck hat der französischen Presse zu verschiedenen Bemerkungen Veranlassung gegeben. Die „Rep. fr." sagt:

„Nach dem Fürsten Bismarck hätte der General Thibaudin, der im Augenblick des Krachs der „Union générale" Kriegsminister war, bei einem deutschen Bankier eine Haussuchung abhalten lassen, darauf hätte Herr Gambetta veranlaßt, daß rc. In dem Augenblicke des Krachs, einige Tage vor dem Fall des Kabinets Gambetta, war der General Campenon Kriegsminister. Thibaudin erhielt das Portefeuille erst ein Jahr später, im Monat Februar 1883, während Fallieres Ministerpräsident war, also ungefähr zwei Monate nach dem Tode Gambetta's."

Das „Journal des Debats" bemerkt:

„Wir haben nicht zu untersuchen, ob in Paris seit dem Jahre 1864 eine polnische militärische Gesellschaft existirte. Aber wir wissen, was ganz Paris weiß, daß, wenn beim Baron v. Erlanger eine Haussuchung stattfand, das nicht geschah „unter dem Vorwande der Theilnahme an den Geschäften der Union, weil er im Verdacht stand, ein deutscher Agent zu sein," sondern weil eine Klage der Aktionäre des „Credit generale francais" gegen ihn eingeleitet war. Die „Union générale" war damals schon lange todt .... Uebrigens weiß der Kanzler wohl, daß der Oberst Samuel ihm nicht widersprechen wird, und zwar aus einem zwingenden Grunde: weil er nämlich todt ist."

Bezüglich der Gebrüder Wolowski sagt der „Evenement":

„Der Kanzler erklärt endlich, daß Herr Kraszewski in Verbindung stand mit einem Agenten „Namens Wolowski und seinem Bruder." Es handelt sich hier wahrscheinlich um den ehrenwerthen Herrn Wolowski, einen Publizisten, und dessen Bruder, der den „Messager de Vienne" geleitet hat, beide Neffen des Herrn Wolowski, Vertreter des Seine-Departements in der Nationalversammlung, der vor einigen Jahren als Senator gestorben ist. Beide haben in Paris zahlreiche Verbindungen. Der frühere Direktor des „Messager de Vienne" wird nächstens eine Broschüre über die Kongofrage veröffentlichen. Er ist augenblicklich nicht in Paris. Sein Bruder wohnt, soviel wir wissen, in Nizza."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Mai.

— Der „Stettiner Gesangverein", Dirigent Herr A. Hart, beabsichtigt mit Unterstützung der ganzen Kapelle des 34. Inf.-Regiments, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Jancovius, am Dienstag, den 27. Mai, im Wolff'schen Garten ein großes Instrumental- und Vokal-Konzert zu veranstalten, dessen gesammter Reinertrag dem Fonds für die Ferienkolonien zufließen soll. Ein recht zahlreicher Besuch dieses Konzerts dürfte sich um so mehr empfehlen, als bis jetzt die Beiträge zu diesem so segensreichen Zwecke nur verhältnißmäßig spärlich geflossen sind. Das Programm des Konzerts wird ein sehr reichhaltiges und gewähltes; zum Vortrag kommen Kompositionen von Beethoven, Mendelssohn, C. M. v. Weber, Bach, Liszt, R. Wagner, Niels, W. Gade, Beschnitt, Blummer, Schmölzer.

Aus den Provinzen.

Freienwalde, 17. Mai. Auf die Ergreifung des durchgebrannten und steckbrieflich verfolgten Stadtverordneten-Vorstehers von Freienwalde, Kaufmanns E. Viktor, ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Wie jetzt gemeldet wird, hat ein Weinreisender, Namens Bamberger, den Viktor in einem Städtchen Unter-Italiens gesehen. Derselbe soll reduzirt und völlig mittellos gewesen sein, dagegen in Deutschland bei Freunden hinterlegtes Geld erwartet haben. Der Staatsanwaltschaft zu Prenzlau ist hiervon sofort Mittheilung gemacht worden.

Demmin. In Angelegenheit unserer in ihren baulichen Anlagen nahezu vollendeten Zuckerfabrik waren am Donnerstag Abend eine Versammlung der Geldaktionäre und am Freitag Nachmittag eine Konferenz der Rübenbauer im Kannengießer'schen Lokale zusammengetreten. Von beiden Seiten ist in erfreulicher Weise dem Unternehmen Förderung geschehen, dadurch, daß die Herren Geldaktionäre durch die Zusicherung einer namhaften Betheiligung an der hypothekarischen Beleihung der Fabrik die pekuniären Schwierigkeiten zu erleichtern bemüht waren, und was von größter Wichtigkeit war, haben sich die Herren Rübenproduzenten in namhafter Anzahl bereit erklärt, für die Zeit, wo der Zuckerpreis unter einem dem Rübenpreise angemessenen Niveau bleibt, sich je nach dem Zuckerpreise eine Reduktion des Rübenpreises bis auf höchstens 75 Pf. reinen Geldes (also nach Abzug der Maschinenamortisation) gefallen zu lassen. Durch dieses dankenswerthe Entgegenkommen ist nun unserer Zuckerfabrik für alle, selbst für die schwersten Zeiten, ein gleichmäßiger, lohnender Geschäftsbetrieb gesichert, und dadurch dem Unternehmen für die Dauer eine feste Grundlage gegeben.

Neustettin, 19. Mai. In der vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Kaufmann Flater heute eröffneten Prozeß-Verhandlung wurde durch die Zeugen-Vernehmung festgestellt, daß aus dem Hause, in welchem Flater wohnt, Steine geworfen worden sind. Die Beweisaufnahme wird noch fortgesetzt.

Neustettin, 19. Mai. In dem Prozesse gegen den Kaufmann Flater erfolgte die Freisprechung des Angeschuldigten. Es wurde nicht erwiesen, wer die Steine aus dem Hause Flater's geworfen hat.

Kunst und Literatur.

Die **Photographen** und die **Freunde der Photographie** machen wir auf ein kleines überaus praktisches Buch aufmerksam: „**Anleitung zum Photographiren mit Trockenplatten** für Dilettanten, Gelehrte und Künstler" von J. F. Schippang & Ko., Berlin S., Prinzenstraße 24. Sie finden auf wenigen Seiten eine höchst lichtvolle Anleitung. [70]

Szenen aus Lagern von Kriegsgefangenen. Eine Fortsetzung der „Kriegs-Szenen" von Karl C. Nott, weiland Oberst des 176. Freiwilligen-Regiments Newyork. Autorisirte Uebersetzung von Hermann von Hoff, Sekonde Lieutenant a. D. Preis 5 Mark.

Das interessante Buch bringt Szenen aus dem amerikanischen Kriegs- und Volksleben, ungemein spannend und interessant. Wir können das Buch warm empfehlen. [69]

Vermischte Nachrichten.

Köln, 17. Mai. Der Besitzer eines hiesigen Auskunftsbüreaus und Schuldeinziehungs-Geschäfts, Hr. Renner, ist plötzlich auf Reisen gegangen und hat zu seiner Unterhaltung nicht weniger als vier Damen mitgenommen. Vor der Hand scheint dieser europäische Mormone demnach mit Kassa reichlich versehen zu sein. In wie weit er nun bei Beschaffung seines Reisefonds eigenes und fremdes Eigenthum zu trennen bestrebt war, das muß die Untersuchung ergeben. Jedenfalls haben sich schon Manche gemeldet, welche dem Flüchtigen den Auftrag gegeben hatten, Gelder für sie einzuziehen, bis jetzt aber noch nichts erhielten. Renner soll sich mit seinem kleinen Harem in Brüssel gezeigt haben.

— Der unter Kaiser Nikolaus bekannte Komiker des kaiserlichen Theaters zu St. Petersburg A. Martynow wendete sich an den Minister Fürsten Wolkonskij mit der Bitte, ihm wegen zerrütteter Gesundheit einen Urlaub und eine Geldunterstützung zu einer ausländischen Reise zu gewähren, wurde aber abschlägig beschieden. Allein Martynow verlor nicht die Hoffnung. Er erfuhr nämlich, daß der Kaiser den Fürsten oftmals ganz einfach besuche, und fand sich zu dieser Zeit kurz vor dem Kommen des Kaisers im Vorzimmer des Fürsten ein.

„Was machst Du hier, Martynow?" fragte ihn der Kaiser, als er an ihm vorüberging.

„Ich wollte, Majestät, meine Bitte um Urlaub und eine Geldunterstützung wiederholen."

„Komm' mit mir, ich werde Dein Fürsprecher sein beim Minister."

So trat er in Begleitung Martynow's in das Kabinet des Fürsten und sprach zu Letzterem:

„Ich habe einen Bittsteller mitgebracht ... Ja aber" — mit diesen Worten wendete er sich an Martynow — „zuerst mußt Du mich spielen." Martynow gerieth in Verlegenheit.

„Das verstehe ich nicht, Majestät, da ich nie mich auch nur in Gedanken erkühnt habe, Ihre Person darzustellen."

„Dummes Zeug, spiele, wie Du es verstehst, es bleibt Alles unter uns."

So mußte nun Martynow sich dem kaiserlichen Wunsche fügen. Er erbat sich den Helm des Kaisers, den dieser ihm lachend darreichte. Hierbei muß bemerkt werden, daß Martynow ziemlich hager war, von nicht großer Gestalt, daß ihm also der Helm zu breit und zu groß war. Martynow setzte den Helm auf, richtete sich empor, streckte den rechten Fuß vor, hob den Kopf in die Höhe und fragte den Minister, indem er die Stimme des Kaisers nachahmte: „Wie sind Sie, Durchlaucht, mit dem Schauspieler Martynow zufrieden?"

Dann, ohne die Antwort abzuwarten, nahm er schnell den Helm ab, nahm vor dem Kaiser die Haltung Wolkonskij's an und antwortete mit täuschend nachgeahmter Stimme des Letzteren unter tiefer Verbeugung:

„Sehr zufrieden, Majestät!"

Martynow setzte wieder den Helm auf und fuhr im Tone des Kaisers fort:

„Wenn Sie, Fürst, mit Martynow zufrieden sind, so lassen Sie ihm so bald als möglich tausend Rubel auszahlen."

Dann fuhr er mit lauter Stimme als Minister fort:

„Wird sofort geschehen, Majestät!"

Der Kaiser lachte unaufhörlich und sagte schließlich:

„Wenn Martynow in meinem Namen Dir befohlen hat, ihm tausend Rubel zu geben, so gieb' sie ihm. Er ist dessen werth als vollendeter Komiker. — Ich danke Dir, Du hast uns sehr amüsirt, führe Dich ordentlich und schone Deine Gesundheit."

Diese Anekdote ist nach den eigenen Worten Martynow's aufgezeichnet, der sie mit Vorliebe erzählte.

Viehmarkt.

Berlin, 19. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2939 Rinder, 6458 Schweine, 1403 Kälber, 15,393 Hammel.

Das Geschäft in Rindern gestaltete sich nicht ganz so schleppend wie vor acht Tagen bei gleichen Preisen. Nur schwere Ochsen jeder Qualität waren schwer verkäuflich. Ein geringer Ueberstand bleibt in besserer Mittelwaare. 1. Qualität brachte 54—58 Mark, 2. Qualität 45—48 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen war das Export-Geschäft nicht bedeutend, der Auftrieb für den Lokalbedarf zu groß und ein Preisrückgang von circa 1 Mark pro Zentner (gegenüber dem vorigen Montagsmarkt) unvermeidlich bei schleppendem Geschäft. Der Markt wird nicht geräumt Man zahlte für Mecklenburger 44 Mark, Pommern und gute Landschweine 42—43 Mark, Senger 41—41 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 46—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel verlief schleppend und flau; besonders Mittelwaare war sehr vernachlässigt. Der Preisrückgang seit acht Tagen beträgt 3—4 Pf. Man zahlte für die beste Qualität 47—55 Pf. und für geringere Qualität 34—44 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln hat sich nichts gebessert, das Geschäft blieb flau und zögernd; auch für beste Lämmer, obwohl dieselben nicht reichlich waren, ließen sich nicht bessere Preise als vorigen Montag erzielen. Beste Qualität notiren wir mit 44—48 Pf., beste englische Lämmer bis 51 Pf. und für geringere Qualität 33—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Auch Magerschafe, ungefähr $^1/_3$ des Auftriebes, mußten mit sehr mäßigen Preisen vorlieb nehmen, geringe Waare war schwer verkäuflich. Der Markt wird nicht geräumt.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 19. Mai. Die Panzer-Kanonenboots-Division, bestehend aus „Grille", „Biene", „Krokodill", „Camäleon" und „Hummel", ist heute von hier nach der Neustädter Bucht in See gegangen.

München, 19. Mai. Das weitere Erscheinen der hiesigen „Süddeutschen Post" ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden. Das Verbot basirt auf der Gesammthaltung des Blattes, sowie auf der Stellung des Herausgebers Viereck als sozialistischen Reichstags-Kandidaten und des Redakteurs Dr. Schönlank als notorischen sozialistischen Agitators.

München, 19. Mai. Wie die „Allg. Ztg." meldet, hat der König dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland den Hausritterorden vom heiligen Hubertus verliehen.

Stuttgart, 19. Mai. Der König ist, wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, von einem leichten, mit mäßigen Fieber-Erscheinungen verbundenen Unwohlsein befallen worden und dürfte dadurch genöthigt sein, einige Tage das Zimmer zu hüten.

Wien, 19. Mai. Die Arbeiten zur Stützung der Mauertrümmer des Stadttheaters sind nunmehr beendet, die Gefahr eines Einsturzes derselben ist dadurch beseitigt. Das polizeiliche Verhör des in Verwahrungshaft genommenen Zimmermanns Pewny über die Entstehung des Feuers wird noch fortgesetzt.

Wien, 19. Mai. Der Kaiser hat dem Personal des Stadttheaters eine reiche Spende zukommen lassen, der Schauspieler Tyrolt begab sich heute zum Polizei-Präsidenten, um durch denselben dem Kaiser dafür Dank zu sagen.

Pest, 19. Mai. Im Unterhause wurde vom Präsidenten heute mitgetheilt, daß der feierliche Schluß des Reichstages morgen Vormittag 11 Uhr in der Ofener Hofburg stattfinden werde.

Paris, 19. Mai. Der „Agence Havas" wird aus Suakin von heute gemeldet:

Die Aufständischen näherten sich in der verflossenen Nacht der Stadt bis auf 50 Meter und unterhielten 2 Stunden lang ein Gewehrfeuer. Die Häuser wurden von den Kugeln durchlöchert, von den Truppen wurde das Feuer nicht erwidert.

London, 19. Mai. Oberhaus. Lord Sidmouth richtete an die Regierung die Frage, welche Nationalflagge in Angra Pequena und in der Walfischbay wehe, und ob genügende Maßregeln zum Schutze der englischen Interessen während der Unterhandlungen mit Deutschland getroffen worden seien. Der Staatssekretär der Kolonien, Lord Derby, erklärte, in Betreff der Walfischbay sei keine Kontroverse entstanden und würde eine solche auch wahrscheinlich nicht entstehen. Die Walfischbay sei seit einigen Jahren im Besitze Englands und der Besitzanspruch Englands darauf sei nie bestritten worden. In Betreff Angra Pequena gebe es zwei besondere Fragen, nämlich diejenige wegen der Inseln und diejenige wegen des Festlandes. Auf den Inseln befinde sich keine permanente Niederlassung, auch halte sich daselbst kein Vertreter irgend einer Staats-Autorität oder Nationalität auf. Die Inseln seien niemals als englische Besitzungen in Anspruch genommen worden, und wenn eine Flagge dort wehe, so sei dies ohne Zweifel die englische. In Betreff des Festlandes sei die Frage eine verwickeltere. Vor nahezu 90 Jahren sei ein englischer Kapitän dort eingelaufen und habe von dem benachbarten kleinen Platze Besitz genommen, eine weitere Aktion sei aber darauf nicht gefolgt, und lasse sich billig jetzt die Frage aufwerfen, in wie weit ein derartiger nomineller Anspruch giltig sei. England habe aber vor anderen Mächten Ansprüche darauf wegen der Nähe der englischen Besitzungen. Jüngst sei eine deutsche Niederlassung dort errichtet worden, doch begründe dies an und für sich einen Anspruch nicht. In Betreff des Schutzes der englischen Interessen finde gegenwärtig ein Schriftwechsel mit der deutschen Regierung statt; daß während dieses Schriftwechsels ein spezieller Schutz der englischen Interessen nothwendig sein sollte, sehe er nicht ein.

London, 19. Mai. Unterhaus. Der Premier Gladstone erklärte, die Regierung halte an der von ihr angekündigten Basis für die Konferenz fest. Frankreich habe Erklärungen betreffend die Position Englands in Egypten von der englischen Regierung verlangt. Uebrigens sei die Darlegung der bezüglichen Ansichten beiden Regierungen in gleichem Maße erwünscht und würden beide Regierungen nach dem gegenseitigen Meinungs-Austausche die übrigen Mächte konsultiren. Dem Parlamente werde die englische Regierung ihr Verhalten so bald als möglich bekannt geben.

Stockholm, 19. Mai. Freiherr von Tamm, Mitglied der ersten Kammer, ist heute zum konsultativen Staatsrath ernannt worden.

Petersburg, 19. Mai. Bei dem Besuche, welchen Prinz Wilhelm heute Vormittag dem Kaiser in dem Anitschkoffpalais abstattete, hatte der Prinz die Uniform des 85. Wyborg'schen Regiments angelegt. Die Auffahrt des diplomatischen Korps in das Anitschkoffpalais zur Beglückwünschung des Großfürsten-Thronfolgers fand um 12 Uhr Mittags statt. Der Kour wohnten die Minister von Giers und Graf Woronzow-Daschkow und der Oberzeremonienmeister bei. Die Besichtigung der Rekruten durch den Kaiser, welcher Prinz Wilhelm sowie auch die Großfürstin beiwohnten, erfolgte zwischen 12 und 1 Uhr. Unter den besichtigten Rekruten befanden sich solche von sämmtlichen hier garnisonirenden Garde-Infanterie-Regimentern, den Garde-Schützen, den Garde-Flotten-Mannschaften, der Chevalier-Garde, der Garde à cheval, den Garde-Kürassieren, den Garde-Ulanen, den Garde-Husaren, der reitenden Garde-Artillerie und der Fuß-Garde-Artillerie. Die Auffahrt zum Galadiner im Winterpalais erfolgte zur festgesetzten Zeit. Während des Diners wurden von der Festung Salutschüsse abgegeben. Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Winterpalais um $6^1/_2$ Uhr. Am Abend findet im Adelshause ein Festball statt.

Petersburg, 19. Mai. Prinz Wilhelm empfing heute Vormittag im Winterpalais die Vertreter der hiesigen deutschen Kolonie und des deutschen Wohlthätigkeits-Vereins, sowie die von den deutschen Gartenbau-Ausstellern abgesandten Delegirten. Später begab sich der Prinz zum Kaiser und zu der Kaiserin nach dem Anitschkow-Palais und wohnte dann gemeinsam mit dem Kaiser einer Besichtigung der zuletzt ausgehobenen Mannschaften von den in Petersburg und Umgegend garnisonirenden Truppentheilen bei, die auf dem Platze vor dem Winterpalais stattfand. Heute Nachmittag gedenkt Prinz Wilhelm eine Umfahrt durch die Stadt zu machen und die Kunstschätze in der Eremitage zu besichtigen. Für morgen ist eine Besichtigung von Kronstadt in Aussicht genommen, wohin der Großfürst den Prinzen begleiten wird.

Petersburg, 19. Mai. Heute Mittag empfing der Großfürst-Thronfolger im Anitschkow-Palais das diplomatische Korps. Um 5 Uhr findet ein Galadiner im Winterpalais statt, zu welchem die Geladenen, sofern sie preußische Ordens-Auszeichnungen besitzen, dieselben anzulegen haben.

Petersburg 19. Mai. Ein Telegramm aus Tiflis meldet, daß der Statthalter des Kaukasus, Fürst Dondukow Korssakow, am 14. d. M. in Merw angekommen ist.

Konstantinopel, 19. Mai. In Bey-Pazari bei Angora sind am 17. d. M. durch eine Feuersbrunst gegen 1500 Gebäude zerstört worden, darunter befinden sich 11 Moscheen und 60 Kirchen-Etablissements; 11 Personen sind dabei um's Leben gekommen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

16)

„Ich, gnädige Frau? — Wähnen Sie, ich könnte eine in solcher Weise Gebrandmarkte zu meiner Gattin machen? — Nimmermehr!"

„Aber das hieße doch die unschuldige Regina strafen, mein Herr! Ich dachte, daß sich erst dann die echte Liebe bewähren, erst dann Ihre Person den Riß decken müßte."

„Ich danke für eine solche Rolle, Frau Baronin! meine Gattin dürfte arm, ja selbst von niederer Herkunft sein, ihre Ehre aber auch nicht den leichtesten Riß zeigen, keine Vorgeschichte haben, welche der Verleumdung ein Recht zum Richten geben könnte. — Und nun, gnädige Frau, will ich mich empfehlen mit der Bitte, die heilsame Arznei, welche ich Ihnen gegeben, zum eigenen Nutz und Frommen auch wirklich anzuwenden."

Er verbeugte sich und schritt hinaus. Die Baronin hielt ihn mit keinem Worte zurück.

Im Salon wurde gelacht und musizirt, der Geheimrath hörte des Barons Stimme und Regina's silberhelles Lachen, sicherlich tischte der geistreiche Prinz seine lustigen Bonmots auf.

„Die Verlobung Deines erlauchten Vetters soll Dich dennoch mehr kümmern, als Du denkst, mein Prinz!" murmelte der Geheimrath unhörbar zwischen den Zähnen, „jetzt werde auch ich ein wenig intriguiren und Gegenminen legen, Gnädigste!"

12. Kapitel.

Drohende Wolken.

Bei Hofe sowohl als im Publikum zischelte man sich mit geheimnißvoller Miene eine Neuigkeit zu. Prinz Arnold, so hieß es, solle urplötzlich auf Reisen geschickt werden und am nächsten Morgen brachte das „Tageblatt", welches als „offiziell" gelten durfte, auch wirklich die Mittheilung, daß Se. Hoheit den Prinzen Arnold als Ueberbringer der Verlobungs-Glückwünsche nach Waldenburg gesandt habe.

Die Bewohner dieser kleinen Residenz waren mit ihrem Fürstenhause in patriarchalischer Weise verbunden; jede Freude und jedes Leid, das letzteres im Laufe der Zeit betroffen, hatte in allen Herzen einen ebenso freudigen als betrübten Wiederhall gefunden, doch war man in solcher Weise auch sehr empfänglich für die kleinen internen Vorgänge und jeweiligen Intriguen, welche sich bei Hofe abspielten und durch verschiedene Kanäle ihren Weg in die Oeffentlichkeit fanden.

Prinz Arnold, der Liebling seiner fürstlichen Eltern, hatte es, seitdem er die Kinderschuhe ausgetreten, stets am besten verstanden, die Neugierde und Medisance rege zu halten. Er war, wie man zu sagen pflegt, sehr beliebt beim Volke, da die angeborene Liebenswürdigkeit seines Wesens, sein ritterlicher Sinn und das burschikose Sich-gehen-lassen allen denen gefiel, welchen die steife Hofetiquette verhaßt war, also zumeist dem Bürgerstande. Daß der Prinz dabei ein wenig Don Juan war und manches Frauenherz gebrochen hatte, gereichte ihm, den laxen Grundsätzen unserer Zeit gemäß, leider nicht zum Nachtheil.

Es war somit nicht zu verwundern, daß die täglichen Besuche des Prinzen in der Villa Einsiedel von den Residenzbewohnern nicht unbeachtet blieben und ihnen den schönsten Stoff der Unterhaltung liefern mußten.

Das Geheimniß, welches diese Familie bislang umwoben und derselben den Zauber einer gewissen Romantik verliehen hatte, war in der letzten Zeit durch ihr Erscheinen bei Hofe und durch das Gerücht einer Verlobung mit dem verschollenen Neffen des tollen Dürrenstein noch bedeutend interessanter, ja, durch den Prinzen Arnold dramatisch gesteigert worden.

Es mußte so oder so zu einem phänomenalen Eklat kommen, zu einem Ereigniß, worauf alle Gemüther mit fieberhafter Spannung buchstäblich sich vorbereiteten.

Und nun? — Da stand es, schwarz auf weiß gedruckt: der Prinz war fortgeschickt und das Drama ohne den effektvollen Schluß-Akt geblieben. Welche Vorgänge hatten sich im Schlosse abgespielt? — Kein Höfling vermochte darüber zu berichten, die Sache lag so einfach als möglich, doch nannte man im Geheimen den Namen des Geheimraths Berg, welcher, wie allgemein bekannt, Hausarzt der Villa Einsiedel bislang gewesen war.

Die Villa lag still und einsam wie gewöhnlich, nur waren die Fenster der Front ausnahmsweise dicht verhängt, während der Geheimrath an diesem Tage zweimal die Villa besucht hatte. Gewiß war die junge Baronesse schwer erkrankt, — doch gelang es der brennendsten Neugierde nicht, von den Lippen des Leibarztes ein Wörtchen darüber zu erhaschen.

Suchen wir das Geheimniß zu ergründen.

Als Prinz Arnold heiter und angeregt am vorhergehenden Tage die Villa Einsiedel verlassen hatte und ins Schloß zurückgekehrt war, traf ihn der freundlich gegebene Befehl seines fürstlichen Vaters, im Laufe des Tages abzureisen, wie ein Donnerschlag. Doch war er eine zu wohlgeschulte und auch zu sanguinische Natur, um sich nicht sogleich zu fassen und seine Bereitwilligkeit ehrerbietigst auszusprechen. Nur erbat er sich als eine besondere Gnade, den Nachtzug benutzen zu dürfen, da er momentan an Schlaflosigkeit leide, auf diese Weise den Tag noch zu Besuchen ausnutzen und die Nachtstunden auf der Reise verträumen könne.

„Schlaflosigkeit!" wiederholte der Fürst, den Prinzen besorgt anblickend, „wie kommt es, mein Sohn, daß ich erst jetzt davon erfahre, da der Geheimrath mir nichts darüber mitgetheilt hat?"

„Weil ich es ihm heute erst gesagt und ihn zugleich um einen Schlaftrunk gebeten habe, mein theurer Papa!" versetzte der Prinz sorglos. „Berg ist ein recht pedantischer Medizinmann, weshalb ich mich wohl an einen andern Arzt um eine kleine Dosis Opium wenden muß."

„Der Geheimrath ist ein gewissenhafter Arzt," sagte der Fürst streng, „ich höre nicht gern in solchem Tone von ihm reden, Prinz! Wenn er keine Opiate anwenden will, so wird er seine guten Gründe dafür haben, und ich verbiete es Dir, einen andern Arzt deshalb zu konsultiren. — Geh' jetzt, die Zeit drängt, laß Deinen Kammerdiener packen und mache später die nöthigen Besuche; meinetwegen kannst Du mit dem letzten Zuge abreisen."

Prinz Arnold verbeugte sich tief und ging; er grübelte über die Falte auf seines Vaters sonst so klarer Stirn nach und gelangte zu dem Resultat, daß die Reise eine zeitweilige Verbannung bedeute und die väterliche Stirnfalte mit der Villa Einsiedel unzweifelhaft zusammenhängen müsse.

„Der Geheimrath hat mir dieses eingebrockt," murmelte er, mit dem Fuße stampfend, „ein Arzt ist ein halber Spion, kann unbeanstandet jedes Haus betreten, nichts kann ihm verborgen bleiben. Aber ich überliste ihn doch und wenn sie meine tiefe und aufrichtige Liebe sieht, eine Liebe, welche bereit ist, alle Fesseln zu zerbrechen und die Angebetete durch Priesterhand zu besitzen, dann wird sie mich wieder lieben und glücklich sich fühlen in der Gewißheit, einem Kerker entronnen zu sein."

Er gab seinem Kammerdiener die nöthigen Befehle zum Packen und schritt unruhig auf und nieder.

„Es wird einen heillosen Lärm geben," sprach er halblaut, wobei sein hübsches, geistreiches Gesicht einen sehr nachdenklich besorgten Ausdruck annahm, „die gute Mama wird außer sich gerathen, der Erbprinz den Stab über mich brechen und die Medisance ihre reiche Rechnung dabei finden. Der Papa — hm — er allein wird sich endlich darin fügen, die lieblichste aller Schwiegertöchter zu besitzen, wenn nur die Mama es mir verzeihen wird."

Er seufzte tief auf.

„Vergieb, liebste Mama!" fuhr er ganz leise fort, „Dein Sohn kann nicht anders, sein Herz ist diesmal unrettbar verloren. Nein, nein," rief er laut und entschlossen, „ich muß den verhängnißvollen Schritt wagen, um ihre Fesseln zu brechen und sie mein nennen zu können. Ich kann mir keine Zukunft denken ohne sie, und stürbe sicherlich in verzehrender Sehnsuchtsqual." — Prinz Arnold hatte jetzt alle Skrupel besiegt und schritt siegeslächelnd über einen Abgrund. Er klingelte seinem Kammerdiener, um sich zur Tafel umzukleiden und empfing von diesem die Meldung, daß der Geheimrath Berg um eine kurze Audienz bitte.

Der Prinz zog die Brauen finster zusammen; er hatte eine Abweisung auf den Lippen, besann sich aber und ließ den Leibarzt seines Vaters eintreten.

„Was bringen Sie mir?" fragte er kurz.

„Das Schlafmittel, mein gnädigster Prinz!" versetzte Berg, langsam eine kleine Schachtel hervorziehend, „die Hälfte dieses Pulvers wird bereits genügen, ich bitte indeß, es nur im äußersten Nothfall gebrauchen zu wollen."

„Schon gut, schon gut," nickte der Prinz, hastig die Schachtel entgegennehmend, „ich danke Ihne Herr Geheimrath! bitte, dem Fürsten nichts dav"

Wa...

Berlin, 19. Mai 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,80 G
Konsolidirte Anleihe	4½	103,20 bz G
do. do.	4	103,00 G
Staats-Anleihe	4	101,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,90 bz G
do. do.	4	101,80 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,90 bz
do.	4½	105,75 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,50 bz
do. neue	3½	94,75 G
do.	4	102,00 G
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	94,75 bz G
do.	4	102,20 bz G
do.	4½	100,75 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,75 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,40 G
do. do.	4	—,—
do. do.	4	101,90 B
do. do. 2 S.	4½	101,80 G
Ostpreußische	3½	94,40 G
do.	4	101,90 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,60 bz
Pommersche	4	101,60 bz
Posensche	4	101,70 B
Preußische	4	101,60 B
Schlesische	4	101,60 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,25 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mt.	3½	136,50 B
cf. Präm.-Sch. à 40 Mt.	—	304,80 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,75 G
do. 35-fl.-Loose	—	223,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,50 B
Braunschw. 20 Mt.-Loose	—	96,75 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,90 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124,90 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	103,25 bz
do. do. do. 2. Em.	5	101,60 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	— —
Meininger Loose	—	26,90 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,60 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,00 bz B

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	85,30 G
do. Papier-Rente	4⅕	67,60 bz
do. Silber-Rente	4⅕	67,90 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	311,00 G
do. 1860-Loose	5	121,50 bz
do. 1864-Loose	—	313,00 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	89,50 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	92,80 bz
do. do. v. 1872	5	92,75 bz
do. do. v. 1873	5	92,75 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,25 bz
do. do. v. 1877	5	96,20 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,60 G
Bergisch-Märkische	5	4	— —
Berlin-Dresden	0	4	22,50 bz
Berlin-Hamburg	19½	4	435,50 bz G
Berlin-Stettin	4 3/5	4½	120,00 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4 5/6	4	115,10 bz G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,60 bz G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,80 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	270,75 G
do. La. B.	11½	3½	194,50 B
Ostpr. Südbahn	4	4	105,80 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8 4/5	6	190,75 bz G
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	102,90 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,50 bz
Thüringer	8½	8½	217,30 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,50 G
Ludwigh.-Bexbach	9	4	211,60 bz G
Mainz-Ludwigsb.	3 4/5	4	109,60 bz G
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	199,25 bz B
Werrabahn	4½	4	105,50 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	153,80 bz B
Franz-Josephbahn	5	5	86,80 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	120,30 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2⅔	4	109,70 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	62,40 bz G
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	305,90 B
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,00 bz
Russische Staatsbahn	7	5	132,60 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	260,00 bz
Warschau-Wien	5	4	226,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	49,60 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	74,00 G
Halle-Sorau-Guben	6	5	116,10 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,50 G
Nordh.-Erfurt	4	5	114,40 G
Oberlausitzer	0	5	80,20 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	117,60 bz G
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	120,40 G
Saalbahn	2		108,60 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	72,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,70 bz B
do. do. La. C.	3½	96,40 G
Berlin-Anhalter	4½	103,30 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,20 G
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl. Magded. La. C. neue	4	101,80 G
do. La. D. neue	4½	103,90 bz
do. La. E.	4½	103,60 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,30 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	102,30 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,40 bz G
do. La. K.	4½	102,40 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,80 G
do. 2. Em.	4	101,80 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,50 B
do. La. C.	4½	103,50 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,50 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,75 bz B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	103,50 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,40 bz
do. v. 62, 64, 65	4½	103,40 bz
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,30 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,40 G
3. S.	5	104,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,90 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	73,20 bz
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	393,10 G
do. do. 1874 gar.	3	388,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	105,75 bz
do. do. 2. Em.	5	105,75 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,25 bz
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	304,30 bz G
do. do. neue	3	304,80 bz G
Baltische	5	93,60 bz B
Brest-Grajewo	5	92,50 B
Charkow-Asow, gar.	5	97,50 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	93,10
Jelez-Orel, gar.	5	97,10 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,80 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,20 bz G
do. Oblig.	5	87,40 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	97,20 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,00 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,30 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,10 bz G
do.-Smolesk. gar.	5	98,25 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,75 B
Rjösan-Kozlow gar.	5	102,25 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,40 B
Rybinsk-Bologaye	5	87,25 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	97,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	98,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50 bz
do. 3. Em.	5	102,60 bz
do. 4. Em.	5	101,60 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz
Zarskoe-Selo	5	66,10 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	94,25 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	91,75 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,60 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	111,50 bz
do. do. 2.	4½	101,50 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,40 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110,90 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,25 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,30 G
do. do. (rz. 100)	5	101,10 G
do. do. (rz. 115)	5	103,10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	101,90 G
do. do. do.	4½	107,20 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,60 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,60 bz B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	70,90 bz G
Berliner Cassenverein	9 8/10	4	132,75 B
do. Hand.-Verein	5⅓	4	134,10 bz G
do. Makler-Verein	17	4	115,75 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	151,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,60 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	123,75 bz G
Darmstädter Bank	9½	4	154,40 bz
do. Zettelbank	5 1/6	4	112,30 G
Deutsche Bank	10	4	153,75 bz G
Disconto-Com.	10	4	206,40 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5⅔	4	30,50 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,75 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	176,80 G
do. Disconto	8	4	111,75 bz G
Lübecker Bank	5	4	102,00 bz B
do. Comm.-Bank	6	4	106,90 B
Magdeb. Privat-Bank	5 4/5	4	117,50 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	100,90 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,50 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,75 bz G
Norddeutsche Bank	10	4	159,25 G
do. Grundcredit	0	4	39,00 bz
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	121,25 bz G
do. Intern. Bank	12 4/5	4	93,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	58,00 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	101,25 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	127,80 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	90,75 bz G
Reichsbank	6	4	146,70 bz G
Rostocker Bank	4½	4	100,10 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	107,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,25 bz
Weimarische Bank	5	4	87,75 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	130,25 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	88,90 bz
Unter den Linden	0	4	15,50 G
Bazar	7½	4	162,00 bz B
Brauereigef.: Ahrens	2½	4	80,50 bz G
Böhmisches	9	4	175,00 G
Bock	8	4	87,60 bz G
Landree	9½	4	126,75 G
Patzenhofer	9	4	347,25 G
Tivoli	8	4	128,00 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	110,00 bz
Egestorffer Salinen	5½	4	111,10 G
Immobilien	5	4	84,5 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80,60 bz
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	134,25 bz G
do. Egells	—	4	35,75 G
do. Freund	8	4	9 ,00 bz
do. Hartmann	3½	4	136,70 bz
do. Schwartzkopff	0	4	215, 0 bz G
do. Stettiner	0	4	24,10 bz
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	92,00 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	181,00 bz G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	209,75 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	37,75
Viehmarkt	4	4	47,50 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,25 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	80,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	101,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	118,25 G
Cölner Bergwerk	7½	4	118,00 bz G
Donnersmarckhütte	4	4	61,75 bz
Dortmunder Union	4	4	10,60 G
Duxer Kohlenver.	6	4	30,50 G
Gelsenkirchener	3½	4	116,10 bz
Harpener Bergbau	3½	—	95,25 B
Hibernia	6½	4	94,00 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	110,50 bz B
König Wilhelm	0	4	37,00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	40,75 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	104,00 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	22,20 bz B
do. do. St.-P.	8	4	84,00 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	43,75 B
Warstein. Gruben	0	4	9,10 bz G
Westfälische Union	—	4	6,30

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 19.

Amsterdam 8 Tage	5	169,30 bz
do. 2 Monat	—	168,50 bz
London 8 Tage	2½	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,10 B
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,65 B
do. 2 Monat	—	166,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,40 bz
do. 3 Monat	—	204,40 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 bz
Sovereigns	20,36 G
20 Franks-Stück	16,23 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,42 bz
Französische Banknoten	81,65 G
Oesterreich. Banknoten	167,80 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	207,60 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-B.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	4
Union, See- u. Fl.-B.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅓	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	4	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 19. Mai. Wetter regnig. Vorm. Gewitter. Temp. + 12° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 162—179 bez., per Mai-Juni 177 B., per Juni-Juli 178—177,5 bez., per Juli-August 178 bez., per September-Oktober 180,5—179,5—180 bez.

Roggen per 1000 Klgr. loko inl. 140—143, russ. 146—149 bez., per Mai-Juni 141 bez., per Juni-Juli 140,5—141 bez., B. u. G., per Juli-August 140,5 bez., per September-Oktober 140,5—140 bez., B. u. G., per Oktober-November 140,5—140 bez. u. G.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59 B., per Mai 57 B., per Juni 56 bez., per September-Oktober 54,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,5 bez., per Mai 49,5—49,6 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 49,8 B. u. G., per Juli-August 50,4 B. u. G., per August-September 51 B. u. G., per September-Oktober 50,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,1 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Salem
Herr Prediger Hübner um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Bonath um 10 Uhr.

Im Marchand-Stift in Bredow:
Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Deicke um 10½ Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

zu sagen, Se. Hoheit haben gleich so übertriebene Furcht."

„Wie mein durchlauchtigster Prinz zu befehlen geruhen," sprach Berg sich tief verbeugend, „darf ich mir den Wunsch einer glücklichen Reise gestatten?"

„So, Sie wissen also schon, — konnte es mir denken, — Ihr Wunsch ist mir angenehm, lieber Geheimrath! kommt sicherlich so recht von Herzen."

Der Prinz lachte bei diesen Worten spöttisch vor sich hin.

„Mein gnädigster Prinz!"

„Schon gut, mein Bester! — ich danke Ihnen, — werde jedenfalls eine wohlschlafende Nacht bekommen, das Pulver wird doch den Dienst nicht versagen?"

„Es wird seine Pflicht thun, mein Prinz!"

„Dann leben Sie wohl, hoffentlich werden die guten Bürger nach meiner Abreise wieder einmal ruhig schlafen können, da ich für die aufregende Neugierde derselben als Angelpunkt stets gegolten."

„Wer weiß, was der morgende Tag wieder bringen wird, mein Prinz!" versetzte Berg bekümmert, „die heutige Generation lebt zu rasch —"

„Was ich als ein Glück erachte," warf Prinz Arnold etwas ungeduldig dazwischen.

„Als ein Glück? dann würde die Zukunft kein Gewicht für Sie haben, Prinz! Athemlos wie der Dampf uns fortreißt, jagt die Menschheit dem Genusse des Augenblicks nach, unbekümmert, ob diese zügellose Jagd der Gegenwart das Verdammungsurtheil der Zukunft in sich trägt."

„Ach, lieber Geheimrath!" rief der Prinz, spöttisch lächelnd, „Ihre Moralpredigt trägt die Schellenkappe, wie mich dünkt, — doch läßt man dem Alter gern das Vorrecht, obwohl es mir unklar ist, wem Ihre Schellenweisheit dienen soll. —"

Er winkte dem etwas verblüfften Arzt mit vornehmer Herablassung zu und zog sich rasch in sein Kabinet zurück.

Berg biß sich auf die Lippen und warf dem übermüthigen Prinzen einen finstern Blick nach, worauf er sich stolz aufrichtete und das Gemach verließ, um sich noch einmal beim Fürsten melden zu lassen.

„Es ist Alles in Ordnung, lieber Geheimrath!" rief der Landesherr ihm entgegen, „mein Sohn hat sich ohne Weigern meinem Willen gefügt und nur die einzige Bedingung daran geknüpft, mit dem Nachtzuge zu reisen, da er an Schlaflosigkeit zu leiden behauptet."

Berg beantwortete den fragenden Blick des Fürsten mit einem Achselzucken.

„Hoheit werden meine Unwissenheit in dieser Sache entschuldigen, da der Prinz von einem solchen Leiden mir gegenüber niemals gesprochen hat."

„Er hat ein Opiat von Ihnen verlangt."

„Ja, Hoheit, ich habe dem Prinzen soeben ein Schlafpulver persönlich überbracht."

„Also doch, — hm — mein Sohn sollte sich an dergleichen nicht gewöhnen, — die Gesundheit leidet darunter, meinen Sie nicht auch, lieber Geheimrath?"

Dieser lächelte seltsam.

„Hoheit mögen sich darüber vollständig beruhigen, das Pulver, welches ich dem Prinzen gegeben, wird ohne Gefahr seinen Zweck erfüllen. — Dürfte ich Ew. Hoheit um die Gnade bitten, auf einige Tage mir Urlaub zu ertheilen?"

„Sie wollen verreisen?"

„Behufs einer Operation, Hoheit!"

„Gewiß, lieber Berg, ich wünsche Ihnen den glücklichsten Erfolg."

Mit huldvollem Lächeln entließ der Fürst seinen Leibarzt, welcher seinen Wagen nach Hause fahren ließ und gedankenvoll den Weg nach der Promenade einschlug, um über jene wichtige Operation nachzudenken.

Er lächelte traurig bei diesem Gedanken und schritt grübelnd weiter, als er in geringer Entfernung den Baron Einsiedel erblickte, welcher ihm langsam entgegenkam.

„Sie wollen zu mir, lieber Geheimrath! — doch gottlob nicht in ärztlicher Eigenschaft, da Alles gesund ist."

Berg ergriff seinen Arm und führte ihn nach einer einsamen Seitenpromenade.

„Darf ich als aufrichtiger Freund mit Ihnen reden, Herr Baron?" fragte er kurz.

„Sie erschrecken mich, — was giebt's denn?" stieß Einsiedel unruhig hervor.

„Nicht so laut, wenn ich bitten darf, — Sie scheinen blind zu sein gegen Ihre Umgebung, es nicht zu bemerken, daß man um Ihre Ehre spielt."

„Herr Geheimrath!" rief Einsiedel drohend, „bedenken Sie Ihre Worte — Sie reden mit einem Edelmann."

„Hier gilt kein Bedenken mehr, Herr Baron! — Ich muß Ihnen als Freund Ihres Hauses die Augen öffnen. — Konnten Sie es nur eine Minute vergessen, daß die Baronin Ihre Tochter tödtlich haßt?"

„Früher, lieber Geheimrath, jetzt nicht mehr; meine Frau hat sich endlich mit dem ihr stets so widerwärtigen Gedanken, eine erwachsene Tochter zu besitzen, vollständig ausgesöhnt. Sie liebt Regina —"

(Fortsetzung folgt.)